

mit Hof, Schatz und Post als persönliches Journal, welches in bester Weise gegen die weltliche Regierung, die den großen Anspruch des heiligen Stuhls beharrlich die Geltendmachung verweigert, protestirt. Dieses Blatt war von großem Einfluß auf die Bewegung der Gemüther, die endlich 1830 die gewaltthätige Verdrängung des Papstes aus Rom und die Begründung eines selbstständigen Staates zur Folge hatte. Als der Kaiser in Rom eintraf, wurde ihm durch den Papst die Schlüssel der Stadt überreicht. Die Kaiserin, die in Rom am 28. August die St. Peter's Basilika besuchte, wurde von dem Papst empfangen. Die Kaiserin wurde von dem Papst empfangen. Die Kaiserin wurde von dem Papst empfangen.

Der Lage.
H. Berlin, 29. Mai. Das Befinden des Kaisers war heute noch ein gut verträgliches, doch ist in den vorübergehenden Tagen. Von der Heiserkeit, welche seit einigen Jahren sich bei jedem Weiden des großen Knechtchen einstellen pflegt, ist der Kaiser heute völlig frei, auch hatte er heute keine weitere Anzeichen von Heiserkeit. Dieser Schwindelzustand hatte vorübergehend sogar einen besorgniserregenden Charakter angenommen. Die letzte Tage hat der Kaiser zum größeren Theile zu Bett zugebracht, heute indessen hat er sich wiederholt an dem Esstisch seines Arbeitszimmers gezeigt und auch von dort aus den Festzug der Drecker-Jungens im Augenblicke genommen. Der Platz vor dem kaiserlichen Palais ist fortwährend von dicht gedrängten Menschenmassen besetzt, welche in stiller und eifrigster Haltung auf den Augenblick warten, wann der Kaiser zu ihrem Erscheinen erscheint. Der Kaiser wird abends jedesmal mit kaiserlichem Durcheinander begrüßt. Das Festgebet der Kirche ist vor Allem darauf gerichtet, den Kaiser zum Genesung zu verhelfen, das Uebrige ist den erprobten Constitution und dem prächtigen Wetter zu verdanken. Bei der milden Temperatur wird es vielleicht möglich sein, daß der Kaiser in einigen Tagen seine Ausfahrten wieder aufnehmen. In eine Abreise von Berlin kann natürlich noch nicht gedacht werden, wie denn überhaupt möglichst Schonung und Enthaltung von jeder Anstrengung sehr wünschenswert ist. So hat denn der Kaiser heute auch nur den Vortrag des Hofmarschall-Größen-Präsidenten entgegengenommen. Aber Alles in Allem können wir zu unserer Freude und zur Verberuhigung unserer Leser constatiren, daß eine unmittelbare Gefahr nicht vorhanden ist und die Hoffnung auf baldige völlige Genesung des Kaisers seit gestern sich bedeutend gesteigert hat.

auch dies ist verschwunden und hat einen prächtigen Neubau Platz gemacht — und hatte zum Gegenstande eine lateinische Inaugural-Dissertation, welche „de genetica philosophandi ratione et methodo, praesertim Fichtii synthetica methodo“ handelte. Als gelehrter Secundant fungirte auf dem untern Rathder Gottlieb Kocher aus Langenscheidt, ein jüngerer Freund, damals noch Student der Philosophie.
Der Disputant hatte seine Arbeit dem verehrten Gönner und Freunde seiner Jugend, Conrector Dr. Philipp Wagner aus der Drecker-Schule, vordem wohl jugendlich, einen väterlichen Rathgeber, welcher auf Biedermann's Aufsatz, sich dem Studium der Philosophie zu widmen und die akademische Laufbahn zu erwählen, den Einfluß gewesen war. Die angehängten drei Briefe stellen die Sache auf, daß es keine Philosophie ohne Schicksal gebe, folglich die sogenannte Philosophie der morgenländischen Völker keine wahre Philosophie sei, ferner, daß es für die Arbeit keine scharf begrenzte Form gebe, endlich, daß der Mensch eine freie Freiheit von dessen metaphysischer Freiheit nicht zu trennen sei.
Einem glücklichen Zufall verdanken wir folgenden Bericht eines Uebersetzers von Professor Biedermann's Disputation. In dem Briefe eines auskunftigen Altersgenossen des Jubilars an mich heißt es:
„Ueber das Studentenleben des Professor Biedermann kann ich Ihnen keine Notizen zukommen lassen; unsere Wege gingen auseinander, da er Philosophie posirte. Nur an einem seiner Feiertage erinnere ich mich lebhaft, an dem Tag, wo er im Juridicum disputirte, um, wenn ich nicht irre, die venia legendi zu erlangen. Seine vornehme und elegante Gestalt, sein edles und feingebildetes Gesicht, die ruhig wichtige Haltung seines Opusculum gegenüber, namentlich aber seine Leichtigkeit und Gewandtheit im Lateinischsprechen und die schlagfertige Art seiner Bertheidigung der Dissertation, erwarben ihm in hohem Grade die Achtung und Anerkennung des anwesenden Publicums, zu welchem auch ich gehörte.“
Biedermann erzählt uns in seinen bereits angezogenen Denkwürdigkeiten selber, wie er sich jene selbst damals, wo man so viel lateinisch sprach, Kämpfen machende fertige Lehrgang im Frei- und Zusammenhängensprechen, noch abendwärts im dem Jovianus Colonnus angeeignet habe. Seine Jugendgeschichte ist folgende:
Geboren in Leipzig (September 1812), dann von der Mutter in Arnberg bei Amberg, später in Weitenhof und in Großschloß bei Schwarzenberg, mit dem neunten Lebensjahre in das Gymnasium zu Dresden gebracht, kam er nach einigem dort verlebten oder lieber gesagt verlebtem Jahre an ein in bessere, liebevolle Hände, zu einem hochgebildeten Pastor aus einem der abgegangenen und einflussreichen Pfarrhöfe Sachsen, dem mit seiner Mutter von Jöden der bekannten und beehrten Pastoren Friedrich Arnold Sturz in Arnberg bei Waldheim. Dem trefflichen Geistlichen verdankt Biedermann seine Vorbildung zu Gymnasium und Universität, namentlich seine Fertigkeit im Lateinischsprechen. Nach fünfjährigen eigenartigen Lektüre in hiesiger Heilweisenschule kam Biedermann nach Dresden und wurde infolge eines glänzenden Examen unter Recter Orstl in die Prima der Kreuzschule aufgenommen. Odiem 1830 bezog er die Universität Leipzig, nachdem er in der Residenz wieder ganz ursprünglich für das juristische Leben geschickt gemacht worden war.

* Der Leichnam Victor Hugo's wird folgendermaßen zusammengeführt sein: Eine Schwadron republikanischer Gendarmen. Der commandirende General und sein Stab. Ein Regiment Artillerie mit seinen Trompetern. Die Tambouren der drei Regimenter, welche Spalier bilden und mit dem Zuge marschiren. Die von den Kindern der Schulen und Gemeinden umgebenen Wagen mit den Kränzen und den Blumen. Die Commisars. Trompeter für die Signale. Die Musik der Pariser Gendarmen. Die Deputirten der Stadt Besangon. Die Gesellschaft der dramatischen Schriftsteller und die Abordnungen der nationalen und übrigen Theater. Der Schriftstellerverein. Der Leichenwagen. Die Personen, welche die Hügel des Leichenhügel tragen. Die Familie und die Freunde. Die amtliche Welt, nämlich: der Präsident der Republik, das diplomatische Corps, die Minister, der Großkanzler der Ehrenlegion, die Corpscommandanten, der General-Adjutant, der General-Commissar, der Präsident und die übrigen Mitglieder des Vorstandes des Senats, der Präsident und die übrigen Mitglieder der Kammer, die Senatoren und Deputirten, der Staatsrath, die Abordnungen der Ehrenlegion, der Cassationhof, der Rechnungshof, der Oberunterrichtsrath, das Institut, der Appellationshof, die Oberbeamten der Ministerien, der Gens und der Polizeipräsident, die Oberbeamten der beiden Prefecturen, der Gemeinderath von Paris, der Generalrath und die Begleitkräfte der Seine, die Bürgermeister und die Begleitkräfte der Seine, die Pariser Advocaten, die Friedensrichter, die Anwälte und Notare, die Abordnungen der Gerichtsbehörden, die Polizeicommissars, die Tambouren und Musiker der Privatgesellschaften in 20 Gruppen: 1) die Abordnungen der Gemeindeführer des Seine-Departement; 2) die Abgeordneten der General- und Gemeindeführer der Colonien; 3) die Abgeordneten der Gemeindeführer und Gesellschaften der Colonien; 4) die Sign der Patrioten; 5) die Club-Veteranen Gesellschaften von Paris und die der Departement; 6) die Schützen- und Turnvereine von Paris; 7) die fremden Abordnungen; 8) die Schulen und Unterrichtsgesellschaften; 9) die militärischen und patriotischen Gesellschaften; 10) die Arbeiter-Studentenvereine, Arbeitervereine und Gesellschaften von Paris und den Departementen; 11) die fremden Gesellschaften; 12) die fremden Gesellschaften; 13) die Gesellschaften des freien Ozeans; 14) die Freimaurerlogen; 15) die politischen Gesellschaften von Paris; 16) die politischen Gesellschaften der Departementen; 17) die politischen Gesellschaften des Auslandes; 18) die Unterhaltungs- und Geselligkeitsvereine; 19) die Künstler-, Gesangs- und dergl. Vereine; 20) verschiedene Gesellschaften, folgen die Truppen. Eine Schwadron Gendarmen schließt den Zug.

Unter Auffassung über den Werth der Mittheilungen des Pariser „Times“-Correspondenten über den Inhalt der politischen Unterredungen des Fürsten und des Grafen Bismarck mit dem Kaiser, wird namentlich auch von einem großen Theile der übrigen Presse als richtig anerkannt. Zu besonderer Genugthuung gereicht es uns aber, daß Herr Bismarck diesmal sogar von der Redaction der „Times“ selbst lobend erwähnt wird, welche den Bericht des Herrn Doyere als nicht gegen die kaiserlichen Erklärungen und Sentenzen der Kaiserlichen Correspondenten einzuwenden, denn schließlich hat jede Redaction und jedes Blatt den Correspondenten, welchen es verdankt, über zu bezaubern nicht immerhin, daß anderwärts, und besonders in Deutschland, solche Erfindungen noch immer für bare Münze genommen werden, nachdem deren Verbreiter schon so oft entlarvt worden ist. Solcher Unrichtigkeiten begeht man am besten durch beständliches Schweigen, und Herr Bismarck würde leichter curirt, daß Publicum mehr mit Worten versehen werden, wenn der Genannte mehr ignoirt würde.
Was Mangel an anderem Stoff beklagen sich verschiedene Blätter bereits mit dem Wahlen zum preussischen Landtage, obgleich noch fünf Monate und von dem wahren Termin trennen. Wenn wir dazu auch sonst keinen Anlass hätten, so wollen wir doch heute bereits auf jene Benutzung erwidern, welche uns enthält, den „conservativen Beschauer“ einfach zu respectiren und unsere Anstrengungen nur nach der liberalen Seite hin zu richten. Wir dürfen wohl zunächst daran erinnern, daß es sich um Landtags- und nicht um Reichstagswahlen handelt, und daß im letzten Abgeordnetenwahl die Conservativen es vorgehen, von Wahlen bis zu Ende an dem Bündnis mit den Ultramontanen fest zu halten, statt mit dem Nationalliberalen Bund in Hand zu gehen. Doch die Liberalen schließlich die ganze Situation betrachtet haben, haben ausschließlich die Conservativen verschuldet, und es scheint uns dem gegenüber geradezu als eine patriotische Pflicht, social Wandale als möglich der nationalliberalen Partei zu gewinnen, um die Wiedereinführung des Reichstages zu verhindern. Deren Zweck ist es, die Conservativen der Nationalliberalen gegenüber keineswegs eine so bundesgenossenschaftliche Gesinnung beizubringen, wie sie jetzt empfehlen, ja sogar gegen die Freiconservativen sind sie feindselig ausgefallen, wo sie nur irgend Aussicht hatten, einen Wahlkreis zu erobern und eine nicht kleine Zahl von Wählern in ihren Jagdnetzen, theils durch die frühere Unterstützung der Nationalliberalen, theils durch die Verbindung mit den Ultramontanen gegen unsere Parteigenossen. Es lohnt inmerhin, die Erinnerung an diese Vorgänge wieder etwas aufzufrischen.
Uebrigens werden die Liberalen gleichwohl bei den nächsten Wahlen sich den Conservativen gegenüber nicht sehr dankbar erweisen. Doch diese sich diesmal den Wählern nicht ohne politischen Antrieben gegenüber abgeben zu verhalten, hat das Centrum nicht vergessen und wo die ultramontanen Wähler den Ausschlag zu geben haben, werden sie ihrer inneren Natur entsprechend eher für die Demokraten, als für die Conservativen eingetreten geneigt sein. Diese Parole wird von der „Germania“ ausgegeben und sicherlich auch befolgt werden.

Die Mutter in Arnberg bei Amberg, später in Weitenhof und in Großschloß bei Schwarzenberg, mit dem neunten Lebensjahre in das Gymnasium zu Dresden gebracht, kam er nach einigem dort verlebten oder lieber gesagt verlebtem Jahre an ein in bessere, liebevolle Hände, zu einem hochgebildeten Pastor aus einem der abgegangenen und einflussreichen Pfarrhöfe Sachsen, dem mit seiner Mutter von Jöden der bekannten und beehrten Pastoren Friedrich Arnold Sturz in Arnberg bei Waldheim. Dem trefflichen Geistlichen verdankt Biedermann seine Vorbildung zu Gymnasium und Universität, namentlich seine Fertigkeit im Lateinischsprechen. Nach fünfjährigen eigenartigen Lektüre in hiesiger Heilweisenschule kam Biedermann nach Dresden und wurde infolge eines glänzenden Examen unter Recter Orstl in die Prima der Kreuzschule aufgenommen. Odiem 1830 bezog er die Universität Leipzig, nachdem er in der Residenz wieder ganz ursprünglich für das juristische Leben geschickt gemacht worden war.
Die Mutter in Arnberg bei Amberg, später in Weitenhof und in Großschloß bei Schwarzenberg, mit dem neunten Lebensjahre in das Gymnasium zu Dresden gebracht, kam er nach einigem dort verlebten oder lieber gesagt verlebtem Jahre an ein in bessere, liebevolle Hände, zu einem hochgebildeten Pastor aus einem der abgegangenen und einflussreichen Pfarrhöfe Sachsen, dem mit seiner Mutter von Jöden der bekannten und beehrten Pastoren Friedrich Arnold Sturz in Arnberg bei Waldheim. Dem trefflichen Geistlichen verdankt Biedermann seine Vorbildung zu Gymnasium und Universität, namentlich seine Fertigkeit im Lateinischsprechen. Nach fünfjährigen eigenartigen Lektüre in hiesiger Heilweisenschule kam Biedermann nach Dresden und wurde infolge eines glänzenden Examen unter Recter Orstl in die Prima der Kreuzschule aufgenommen. Odiem 1830 bezog er die Universität Leipzig, nachdem er in der Residenz wieder ganz ursprünglich für das juristische Leben geschickt gemacht worden war.

mit Hof, Schatz und Post als persönliches Journal, welches in bester Weise gegen die weltliche Regierung, die den großen Anspruch des heiligen Stuhls beharrlich die Geltendmachung verweigert, protestirt. Dieses Blatt war von großem Einfluß auf die Bewegung der Gemüther, die endlich 1830 die gewaltthätige Verdrängung des Papstes aus Rom und die Begründung eines selbstständigen Staates zur Folge hatte. Als der Kaiser in Rom eintraf, wurde ihm durch den Papst die Schlüssel der Stadt überreicht. Die Kaiserin, die in Rom am 28. August die St. Peter's Basilika besuchte, wurde von dem Papst empfangen. Die Kaiserin wurde von dem Papst empfangen. Die Kaiserin wurde von dem Papst empfangen.

Professor Dr. Carl Biedermann's goldenes Doctor-Jubiläum.
K. W. Leipzig, 31. Mai. „In der letzten Woche des Jahres 1835 befand ich das combinirte Examen für die Doctorpromotion und die Habilitation als akademischer Dozent, ein paar Wochen darauf hielt ich meine Rede vor dem Senat, und endlich schloß diese dreifache Examensperiode mit der feierlichen Dissertation. Von meinen damaligen Examensarbeitern: Clodius, Wackernagel, Wehmann, Drobisch, lebt nur der Letztere, welcher nach als emeritirter Senior der Universität. Er war mit damals ein milder Richter und ein freundlicher Gönner und ist mir fortwährend in guten und bösen Tagen ein treuer Rathgeber, wohlwollender Colleague geblieben.“ Mit diesen Worten schildert Professor Dr. Biedermann in einem demnächst erscheinenden Memoirenwerke („Mein Leben“) seinen Eintritt in die akademische Carrière.
Die philosophische Facultät hat den 31. Mai als den folgenden Sonntag, den welchem, wie damals üblich, das Doctorexamen dicitur (also nicht dem eigentlichen Tage der Promotion), für das Erinnerungsfest bestimmt, um dem Jubilars das erneuerte Diplom unter den Glückwünschen der gesammelten Collegenschaft überreichen zu lassen.
Der würdige Tag der Promotion war nicht zu ermitteln, da weder der Decan, noch sonst Jemand, den es anging, sich Aufzeichnungen darüber gemacht hatten. Der Jubilar selber erinnert sich des Tages nicht mehr bestimmt, wohl aber der Oertlichkeit, in welcher das Colloquium stattfand. Auch diese ist jetzt nicht mehr vorhanden. Es war das nämliche Seitzgebäude des Paulinum, an dessen Stelle jetzt das kaiserliche Gymnasium sich erhebt. Dort wohnte Magister Christian August Heinrich Clodius, der praktische Philosoph Professor, Collegat des größeren Philosophen, der anno 35 bereits im 80. Semester seiner akademischen Lehrtätigkeit, im 48. Semester als ordentlicher Professor stand.
Die trübe und böse Gegenwart dauerte vier Stunden, den kurzen Pausen ferierte einer der damaligen Bedelle Schälchen Raffer zu Küffirung der Lebensgüter, nach dem Examen aber laden Decan und Professoren den jungen Doctor zu einer Colation mit Wein ein und tranken auf sein Wohl.
Die Disputation erfolgte einige Monate später, im August. Die Disputation fand im Auditorium Juridicum statt —

auch dies ist verschwunden und hat einen prächtigen Neubau Platz gemacht — und hatte zum Gegenstande eine lateinische Inaugural-Dissertation, welche „de genetica philosophandi ratione et methodo, praesertim Fichtii synthetica methodo“ handelte. Als gelehrter Secundant fungirte auf dem untern Rathder Gottlieb Kocher aus Langenscheidt, ein jüngerer Freund, damals noch Student der Philosophie.
Der Disputant hatte seine Arbeit dem verehrten Gönner und Freunde seiner Jugend, Conrector Dr. Philipp Wagner aus der Drecker-Schule, vordem wohl jugendlich, einen väterlichen Rathgeber, welcher auf Biedermann's Aufsatz, sich dem Studium der Philosophie zu widmen und die akademische Laufbahn zu erwählen, den Einfluß gewesen war. Die angehängten drei Briefe stellen die Sache auf, daß es keine Philosophie ohne Schicksal gebe, folglich die sogenannte Philosophie der morgenländischen Völker keine wahre Philosophie sei, ferner, daß es für die Arbeit keine scharf begrenzte Form gebe, endlich, daß der Mensch eine freie Freiheit von dessen metaphysischer Freiheit nicht zu trennen sei.
Einem glücklichen Zufall verdanken wir folgenden Bericht eines Uebersetzers von Professor Biedermann's Disputation. In dem Briefe eines auskunftigen Altersgenossen des Jubilars an mich heißt es:
„Ueber das Studentenleben des Professor Biedermann kann ich Ihnen keine Notizen zukommen lassen; unsere Wege gingen auseinander, da er Philosophie posirte. Nur an einem seiner Feiertage erinnere ich mich lebhaft, an dem Tag, wo er im Juridicum disputirte, um, wenn ich nicht irre, die venia legendi zu erlangen. Seine vornehme und elegante Gestalt, sein edles und feingebildetes Gesicht, die ruhig wichtige Haltung seines Opusculum gegenüber, namentlich aber seine Leichtigkeit und Gewandtheit im Lateinischsprechen und die schlagfertige Art seiner Bertheidigung der Dissertation, erwarben ihm in hohem Grade die Achtung und Anerkennung des anwesenden Publicums, zu welchem auch ich gehörte.“
Biedermann erzählt uns in seinen bereits angezogenen Denkwürdigkeiten selber, wie er sich jene selbst damals, wo man so viel lateinisch sprach, Kämpfen machende fertige Lehrgang im Frei- und Zusammenhängensprechen, noch abendwärts im dem Jovianus Colonnus angeeignet habe. Seine Jugendgeschichte ist folgende:
Geboren in Leipzig (September 1812), dann von der Mutter in Arnberg bei Amberg, später in Weitenhof und in Großschloß bei Schwarzenberg, mit dem neunten Lebensjahre in das Gymnasium zu Dresden gebracht, kam er nach einigem dort verlebten oder lieber gesagt verlebtem Jahre an ein in bessere, liebevolle Hände, zu einem hochgebildeten Pastor aus einem der abgegangenen und einflussreichen Pfarrhöfe Sachsen, dem mit seiner Mutter von Jöden der bekannten und beehrten Pastoren Friedrich Arnold Sturz in Arnberg bei Waldheim. Dem trefflichen Geistlichen verdankt Biedermann seine Vorbildung zu Gymnasium und Universität, namentlich seine Fertigkeit im Lateinischsprechen. Nach fünfjährigen eigenartigen Lektüre in hiesiger Heilweisenschule kam Biedermann nach Dresden und wurde infolge eines glänzenden Examen unter Recter Orstl in die Prima der Kreuzschule aufgenommen. Odiem 1830 bezog er die Universität Leipzig, nachdem er in der Residenz wieder ganz ursprünglich für das juristische Leben geschickt gemacht worden war.

Wiedermann vertraute sein Leben und Streben nunmehr getraut dem schwanen Schiff der Journalistik an, ward auf einem Mann des Rathes ein Mann der Feder. Die akademische Thätigkeit mußte gegenüber der neuen im ebenwohl befriedigenden als seine Zeit ganz ausfüllenden Berufarbeit bedeutend zurücktreten. „Ich war kühn genug — sagt er selbst — in dieser schwachen Fährten auch noch einen gelebten Gegenstand mit einzuschiffen und bald nach der Begründung der Monatschrift — auch einen eigenen Hausstand zu begründen.“ Er hatte in der liebenswürdigen Familie des Oberförsters Koch auf dem Ruhlsberge in einer der Schwefelquellen des im bescheidenen nachmaligen Bürgermeisters Dr. Koch seine Lebensgefährtin gefunden und erlernte, ein Verhältniß, das schon im Jahre 1836, wie er erzählt, zu einem geheimen Verlöbniß geführt hatte.
Biedermann's „Deutsche Monatschrift“ machte gleich anfangs durch ihr Programm Aufsehen, wie die Urtheile eines Raube, Paul Heyder, Karl Weidner, v. Ammer, v. Lindenau (der damalige Vorkämpfer des sächsischen Staatsministeriums) bezeugen.
Das Programm entwickelte folgende Grundzüge: „Aufbau eines kräftigen Nationallebens auf der Grundlage möglichst allseitig entwickelter materieller Interessen und eines kräftigen praktischen Geistes im Volke; im Politischen consequente Durchführung des constitutionellen Princips, thätige Selbstverwaltung des Volkes, Förderung des Gemein- und Associationsgesetzes, für die allgemeinen deutschen Verhältnisse Anknüpfung der sächsischen Staaten zweiten und dritten Ranges an Preußen, Weiterentwicklung des Selbstlebens nach der politischen Seite hin; in Reichthümliche Förderung der Gebiete von Staat und Kirche, Durchführung der letzteren auf ihre natürliche und ursprüngliche Grundlage, die Gemeinde, in allen feinsten Zweigen des Gemeinlebens (Erziehung, Rechtspflege, Beschäftigung, Vertheidigung, der Anordnungen des Lebens und Vollständigkeit, für die idealen Bestrebungen endlich — Wissenschaft, Literatur und Kunst — möglichst enger Anschluß an die lebendige Wirklichkeit, besonders auch die nationale.“
Wiedermann betonte also schon 1842 den Anschluß an Preußen. Aber wie verstand er denselben?
Im Jahre 1866 gründete er die nationalliberale Partei in Sachsen. Der wir von mancher Seite gemachte Vorwurf, daß sie für Anknüpfung gewesen, ist unbegründet; ich war nur für enge bundesstaatliche Verhältnisse, wie es jetzt besteht. Ich habe sogar mit v. Treitschke eine heftige literarische Feindschaft darüber gehabt“, heißt es in einer handschriftlichen Fortsetzung einer im Jahre 1862 erschienenen gedruckten Lebensgeschichte (86 Seiten), die wie sein Bild (in Holzschnitt) mit dem Motto „Sich selbst getreu“ (der Schrift: „Deutschlands trübste Zeit oder der Dreißigjährigen Krieg in seinen Folgen für das deutsche Kulturleben“ beigefügt ist.
Rechen wir zu der chronologischen Erzählung seiner Lebensgeschichte und Laufbahn zurück.
Wiedermann betheiligte sich immer mehr, auch persönlich, am öffentlichen Leben. Im Jahre 1841 ward hier ein Schriftstellerverein gegründet, der ausgezeichnete Kräfte und mannigfaltige Charaktere zu Mitgliedern zählte. Wiedermann wurde dessen erster Vorsitzender.
Als einem der politischen Kräfte, das sich von seinen Anfängen an, die die „Maitaler“ nannte, erwarb später ein großes Ansehen, das nachmals sehr ansehnlich wurde. Wiedermann leitete dasselbe mit Prof. von der Heden. Bei der Begründung des Leipziger Turnvereins stellte man Wiedermann, er mochte wollen oder nicht, an die Spitze des Turnvereins.
Inzwischen hatte Wiedermann eine zweite Zeitschrift begründet, den „Deutsch“, Wochenchrift für Politik, Literatur und wissenschaftliche Redactionen.
Im Jahre 1845 veröffentlichte er „Ein Wort an Sachsende Stände“. Abwand einer von ihm gegen die Radikalen gehaltenen Rede, welche ganz im Geiste der gemäßigten liberalen Partei und den bestehenden Verhältnissen appellirte. Man sprach ihm durch den Proceß, das Oberappellationsgericht sprach ihm zwar frei, in Mangel mehrerer Verdachts, das Ministerium unterlag jedoch dem Verfall der sächsischen Verfassung, die er in der letzten Zeit an Stelle der rein philosophischen Gelehrtheit, Wiedermann ward nun auch im Stadterwerblichen Collegium gewählt.
Wiedermann's Stellung als Redacteur gefallte sich immer mehr. In Preußen verbot man 1845 seine beiden Zeitschriften. Die Monatschrift machte sich wieder frei und verarbeitete sich in eine Vierteljahrschrift: „Unsere Gegenwart und Zukunft“ (1846—48). Sie namentlich gegen Socialismus und Communismus Front machte. „Der Deutsch“ (Schriftverlag) mußte, da Verbot auf Verbot folgte, 1847 eingehen.
Es kam das Jahr 1848.
In dem vorübergehenden Jahre hatte Wiedermann seine „Belegungen über Socialismus und sociale Fragen“ und eine „Geschichte des ersten preussischen Reichstages“ veröffentlicht.
Das Jahr 1848 war für Wiedermann ein großer Wendepunkt, er trat in die Arena der praktischen Politik ein. Das neue sächsische Ministerium betraute ihn mit einer diplomatischen Mission nach Berlin. Aus Vorparlament gewählt, wurde er dem fünfjährigen Ausschusse zugetheilt. Der Wahlbezirk Jönisch gab ihm ein Mandat für die Deutsche Nationalversammlung, diese wählte ihn zum ersten Vicepräsidenten. Erst dem linken, dann dem rechten Centrum angehörend, wurde er nachmals Begründer und Vorsitzender der Erblasserpartei (Weidenbühlhoren).
Nachdem er vor der Uebersiedelung der Nationalversammlung nach Stuttgart als letzterer geschieden war, schrieb er seine trefflich zu bezeichnenden „Erinnerungen aus der Paulistirche“ (Leipzig 1849). Nach dem Nachparlament in Getha grüßte er an. In der zweiten Kammer des sächsischen Landtags 1849-50 vertrat er den Anhalt an die deutsche Unionpolitik Preußen. Infolge eines von ihm beantragten Mißtrauensvotums gegen das Cabinet v. Weitz ward der Landtag aufgelöst. Wiedermann schrieb nun das Flugblatt: „Die Wiederberufung der alten Stände aus dem Reichstages des Reichs und der Politik.“
Ein encyclopädisches Organ war seine „Germania“ (1850) und die danach herangezogenen „Deutschen Analen“ (1852). Als v. v. Kochau in letzteren den Staatsrecht vom 2. December 1851 kritisirte, wurde Wiedermann als Redacteur in Anklagezustand versetzt, 1854 zu einem Monat Gefängnis und Dienstentziehung verurtheilt!
Wiedermann widmete sich fortan vorzugsweise culturhistorischen Studien. Die Früchte derselben bietet er in „Deutschland im 18. Jahrhundert“, 4 Bände, 1854 bis 1859, im „Frauenbrevier“, „Die Universität Jena nach ihrer Stellung und Bedeutung in der Geschichte deutschen Geisteslebens von ihrer Gründung bis auf die Gegenwart“ (Jubiläumsschrift von 1859), „Friedrich der Große und sein Verhältniß zur Entwicklung des deutschen Geisteslebens“, „Deutschlands trübste Zeit, oder der dreißigjährige Krieg.“
Von 1855 bis 1863 lebte Wiedermann auswärts, er redigirte in Weimar die halbmonatliche „Weimarer Zeitung“. Leipzig gehört er seit dem Herbst letztgenannten Jahres wieder zurück.
Als Professor bereits 1865 wieder angestellt, wurde er 1874 zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt.
Zunächst war er hier wieder publicistisch thätig als Redacteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ (Herbst 1863 bis Ende 1879).
Nach fünf von Weitz seiner Feder zu nennen: Das 1864 im Auftrage der Großfürstin Helene von Rußland verfaßte Buch: „Die Repräsentativ-Verfassungen mit Verhältnissen, geschichtlich entzweit im Zusammenhang mit den politischen und socialen Zuständen der Völker“ (zugleich in französischer Uebersetzung von Stanislas Legoyen) und das 1881/82 herausgegebene, seitdem in zweiter Auflage erschienene